DER UNIVERS. HALLE.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. V.: Dr. A. Borst in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin.) Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Nr. 1. Halle a. d. Saale, Sonntag den 1. Januar **1888.**

Das erste Blatt.

Wenn es nicht gar zu absonderlich aussähe und die Unzufriedenheit der Leser herausforderte, würde es einer Zeitung nicht übel anstehen, daß sie das erste Blatt ihres neuen Jahrganges unbedruckt, nur mit dem Datum versehen, herausgäbe. Solch ein weißes Blatt wäre der stumme und doch beredte Ausdruck des Eingeständnisses, daß wir heute noch nichts wissen von den Dingen, welche im Laufe des nächsten Jahres die Spalten füllen werden. Denn auch den Zeitungsredaktionen gilt das Wort des Sophokles: „Viel sehen kann der Mensch und viel erfahren; kein Seher kann, ehe er sie kennt, zukünftige Geschicke deuten.“ Nur das Gestern liegt der Tagespresse offen, und vom Wetteifer ihrer Berichterstatter unterstützt erzählt sie täglich tausend Begebenheiten aus hundert Orten, ja selbst das Heute wird mit Hilfe der elektrischen Bedienung dem nach den neuesten Nachrichten heißhungerigen Publikum brühwarm aufgetischt; nur zu dem, was morgen sein wird, führt kein prophetischer Draht, sondern erst in dem Augenblicke, da sie Ereignisse werden, enthüllt die keusche Zukunft ihre Geheimnisse.

Und es verlohnte doch wirklich, gerade auf der Schwelle des Jahres 1888 einmal den Propheten zu spielen. Denn wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird es ein Jahr gewichtiger und tief einschneidender Entscheidungen sein. Es hat andere Jahresanfänge gegeben, die sich glatt und mühelos vollzogen wie ein Spaziergang über eine geringe Bodenerhebung; hingegen der Aufstieg der heurigen Jahreswende läßt sich steil und schweißfordernd an wie ein Alpenpaß. Hier handelt es sich nicht um geradlinige Entwickelungen, sanfte Fortbewegung, unmerkliche Veränderung, sondern auf dem Spiele stehen die Grundlagen und Säulen nicht blos des Deutschen Reiches, sondern des europäischen Völkerlebens.

Ob Leben, ob Tod? ob Frieden, ob Krieg? ob Sieg, ob Niederlage? ob Ordnung, ob Umsturz? ob Vorwärts, ob Rückwärts? — das sind die ungeheuren Fragezeichen, zu denen das neue Jahr den weiten Rachen öffnet. Wo ist der Prophet, der diese Räthsel löst?

Wir mögen uns noch so viel Mühe geben, uns von den Personen auf die Sachen zurückzuziehen und uns äußerlich und innerlich so unabhängig wie möglich von Furcht und Hoffnung zu machen, so weit sie von Einzelnen ausstrahlen; zuweilen hat es doch wieder den Anschein, als stände das Heil der Zukunft auf zwei Augen, und je nachdem sie offen stehen oder sich schließen, müsse die frohe Sonne leuchten oder die bange Nacht hereinbrechen. Eine erstaunliche Verkettung der Umstände hat es so gewollt, daß die große Hoffnung unseres Vaterlandes sozusagen zu einer medizinischen Streitfrage geworden ist. Aber einer Streitfrage, deren Entscheidung wir nicht kalten Blutes und mit laienhafter Entsagung den Autoritäten des Faches überlassen, sondern nach deren endgiltiger Erledigung wir mit klopfender Erwartung hinhorchen wie nach einem glückverheißenden oder unheilverkündenden Orakel. Wir gönnen der ärztlichen Wissenschaft jede Anerkennung, jeden Erfolg, jeden Triumph; nur dieses eine mal wünschen wir ihr aufrichtig, daß sie sich gröblich geirrt habe, als sie vor zwei Monaten den Spruch fällte, der wie ein schneidender, wühlender Schmerz durch die Brust jedes ehrlichen Deutschen zitterte. Behielte doch die Wissenschaft diesmal Unrecht und die Hoffnung der Vaterlandsliebe Recht! Gewiß gehört ein starker Glaube zu der Zuversicht, daß ohne Gottes Willen kein Sperling vom Dache fällt, aber doch wohl kein stärkerer als zu der Hoffnung auf Erhörung des millionenfachen Flehens, daß am Baum des Reiches der stärkste Ast, in dessen Schatten wir lange zu sitzen gedenken, bald wieder kräftig grüne und blühe, anstatt im Mark verdorrt vorzeitig zur Erde zu fallen!

Ob Krieg, ob Frieden? Das ist das andere große Fragezeichen des neuen Jahres. Ein zweiter Quintus Fabius tritt es vor uns hin, faltet seine Toga zu einem Bausch und spricht: hier ist Krieg und Frieden; nehmt, was ihr wollt! Wie die Karthager antworten wir: wir nehmen, was du uns giebst. Wird es wie Fabius seine Toga entfalten, als schütte es Waffen und Krieger heraus, und uns zurufen: so nehmt den Krieg? Werden Slaven und Romanen verbündet über das Germanenthum herfallen, um ihm den Garaus zu machen? Wird das Brüllen der Kanonen und das Knattern der Gewehre den friedlichen Lärm der Werkstätten und Fabriken übertönen? Werden tausende unserer Brüder und Söhne das Morgenroth des Neujahrstages aufsteigen sehen, denen es nicht vergönnt ist, den Sylvesterabend mit fröhlichen Liedern zu feiern? An einem seidenen Faden hängt das Wohl und Wehe ganzer Geschlechter, der Bestand oder Sturz mächtiger Reiche, der Aufschwung oder Niedergang der Gewerbe, Künste und Handelsgeschäfte des Friedens; genug, daß wir wissen, daß auch dieser dünne Faden an einem Haken befestigt ist, den Gott der Herr selbst in das Riesengebälk seines Thrones eingeschlagen hat. Und das Zeugniß darf unser Volk sich geben: es hat nichts versäumt, nichts übersehen, nichts verweigert, was zum Schutze unserer Grenzen und zur Vertheidigung unserer Ehre für nothwendig gehalten wird; es trägt schwer an seiner waffenstarrenden Rüstung, aber es trägt sie mit dem unerschütterlichen Entschluß, kein Blut und Gut zu sparen, um das Vaterland zu erhalten und zu retten.

Ob Ordnung, ob Umsturz? Diese Wahl scheint im gegenwärtigen Augenblick die am mindesten dringende zu sein. Denn es sind kaum Merkmale dafür vorhanden, daß schon in nächster Zeit der wüste Ruf nach Empörung und Anarchie uns um die Ohren gellen werde. Allein nicht selten verrathen knisternde Funken ein bald aufloderndes Feuer. Von Versöhnung der sozialen Gegensätze, von Belehrung der Brandschürer, von Abwiegelung der bethörten Massen ist nichts zu spüren; im Gegentheil, es steht zu befürchten, daß die in Aussicht gestellte drakonische Verschärfung abwehrender und vorbeugender Maßregeln neues Oel in's Feuer gießen werde. Unser Neujahrswunsch ist derselbe der früheren Jahre: daß es der milden Weisheit der Regierung, der ausgleichenden Gerechtigkeit der Gesetzgebung, vor allem der gemeinnützigen Thätigkeit des wohlwollenden Bürgerthums so Gott will dauernd gelingen möge, das drohende Schreckgespenst der Revolution zu beschwören.

Desto schärfer auf die Nägel brennend ist die andere Gefahr, die in der Doppellosung liegt: Vorwärts oder Rückwärts? Wir meinen das Vorwärts oder Rückwärts der geistigen, insbesondere der kirchlich-religiösen Bewegung. Sagt ein scherzendes Volkswort: wer den Papst zum Vetter hat, kann Kardinal bald werden, so spricht ein peinlicher, grimmiger Ernst aus der auf Thatsachen gegründeten Besorgniß: wer den Papst zum Freunde hat, hat ihn zum schlimmsten Feinde. Deutschland hat den Papst zum Freunde gewonnen durch Zugeständnisse, Abmachungen und Versprechungen; möge diese verhängnißvolle Freundschaft der Freiheit und Reinheit des deutschen Geistes nicht zu theuer zu stehen kommen! Regt sich auf der einen Seite der gesunde Trotz des evangelischen Bewußtseins, so schleichen von der anderen die hierarchisch-pietistischen Reptile heran, die Gesundheit des Volkslebens mit ihrem Pesthauch zu vergiften. Als Schleiermacher dem Tode nahe war, sprach er im Tone des Propheten: „Soll der Knoten der Geschichte so auseinandergehen: das Christenthum mit der Barbarei und die Wissenschaft mit dem Unglauben? Viele freilich werden es so machen; die Anstalten dazu werden schon stark genug getroffen und der Boden hebt sich schon unter unseren Füßen, wo diese düsteren Larven auskriechen wollen, von enggeschlossenen religiösen Kreisen, welche alle Forschung außerhalb jener Umschanzungen eines alten Buchstaben für satanisch erklären.“ Er hat nicht zu schwarz gesehen für seine Zeit, und wenn er heute lebte, würde er sich mit demselben Abscheu wegwenden von den Ketzerrichtern, Prinzenschmeichlern, Judenhetzern und Volksaufwieglern, die sich an den Stufen eines noch nicht gezimmerten Thrones einzunisten trachten. Möge der kräftige Fußtritt des neuen Jahres die unheimlichen Larven zertreten, ehe sie vollends auskriechen!

Was wir auch an Wünschen und Hoffnungen, Befürchtungen und Ahnungen dem ersten Blatt unseres neuen Jahrgangs anvertraut haben: vor Gott liegt der Neujahrstag da wie das erste weiße Blatt eines aufgeschlagenen Buches. Möge es seiner Allmacht und Güte gefallen, seine Seiten zu füllen mit Schriften und Bildern, an denen wir unsere Lust lesen und schauen zur Ehre seines Reiches und zum Heile unseres Volkes!

Politische Uebersicht.

Die Endschaft des Jahres 1887 ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, für das serbische Ministerium noch verhängnißvoll geworden. Den äußeren Anlaß für den Rücktritt des Ministeriums lieferte die Feindschaft der Radikalen gegen den Minister des Innern Miloskovic, die wirklichen Gründe aber — so meint die „Nordd. Allg. Ztg.“ — liegen tiefer und scheinen, wenigstens theilweise, auch mit der Gestaltung der internationalen Konjunktur zusammenzuhängen, die das Bündniß der Liberalen und Radikalen und damit die vornehmste Daseinsbedingung des Kabinets Ristic sprengte. Es wird keine ganz leichte Arbeit sein, aus dem spröden Material der serbischen Parteien ein situationsgerechtes neues Kabinet zu schaffen.

Aus Petersburg wird unterm 30. Dez. telegraphisch gemeldet: Laut heute veröffentlichtem Tagesbefehl des Kriegsministers ist der erforderliche Kredit für die angeordnete Umwandlung von $20\frac{1}{2}$ Lokalbataillonen in Archangel, Petrosawodsk, Perm, Ufa, Orenburg und Astrachan in Reserve-Kadre-Bataillone zu fünf Compagnien allerhöchsten Orts genehmigt worden. Die betreffenden Bataillone in Archangel sollen in Kriegszeiten ein Regiment zu zwei Bataillonen bilden.

Kriegerische Erinnerungen eines Friedlichen.

Ende August (1870) folgte auf die Tage der Schlachten eine Zeit so rastloser und anstrengender Märsche, daß wir Feldgeistlichen nur in ganz vereinzelten Fällen unseres Amtes warten konnten. Wir alle hatten das Gefühl, daß dieses unaufhaltsame Vorwärtsdringen gegen Westen mit der ewig denkwürdigen, plötzlichen Rechtsschwenkung nach Norden einer bevorstehenden großen Entscheidung galt. Freilich weiß man Tag und Stunde des Kampfes nicht zu bestimmen, wie denn damals einige Tage lang sogar die Aufhebung des brieflichen Verkehrs mit der Heimath von oben her befohlen wurde, um nur ja keine unberufene Mittheilung in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen; aber es giebt beim Heere doch Anzeichen genug, aus denen selbst der Laie auf herannahende Ereignisse schließen kann.

Unsere Division war am 26. Aug. bei Thiaucourt konzentrirt, um von dort über Clermont im Argonnerwald auf die über Dombasle nach Verdun führende Straße zu gelangen. Ein wolkenbruchartiges Unwetter, welches sich gerade in dem Augenblick, als sich die Division in Bewegung setzte, über uns ergoß, erschwerte den Marsch und machte die ohnehin schlechten, aufgeweichten Wege fast grundlos. Auf steilem Gebirgspfade mußten wir dann die Höhe des Argonnerwaldes erklimmen und wohl zwei Stunden lang führte der Weg durch das dichteste Waldesdunkel, das von der inzwischen wieder aus den Wolken hervorgebrochenen Sonne magisch beleuchtet war. Der Abend brach schon mit Macht herein, als das Ende des tiefen Waldes, der zu beiden Seiten des Weges sich hinzog, noch lange nicht erreicht war. Die Truppen waren jetzt schon todtmüde und doch lag noch ein fast vierstündiger Weg vor ihnen, um das ihnen gewiesene Ziel zu erreichen. Viele Nachzügler blieben zurück, denen die Füße den Dienst versagten.

Ich war bis zur einbrechenden Dunkelheit mit einem der letzten Bataillone geritten, und der Divisionsstab war wohl schon um mehrere Stunden voraus. Nachdem ich in Clermont, wo wir zehn Uhr abends anlangten, in einem engen und dürftigen Quartier die Nacht verbracht, brach ich ganz früh am anderen Morgen auf und traf nach scharfem Ritt von $1\frac{1}{2}$ Meile Theile meiner Division noch in ihren Biwacks vor Dombasle. So weit also hatten die Truppen nach dem unglaublich beschwerlichen Marsche durch den Argonnerwald noch marschiren müssen. Am 27. und 28. wurde unser Marsch bis Banthéville unweit Buzancy fortgesetzt. Alles deutete hier schon auf eine nahe bevorstehende Katastrophe hin. Ganz in der Nähe hatte ein sächsisches Reiterregiment tags zuvor ein siegreiches Vorpostengefecht gehabt und hin und wieder verkündeten einzelne Schüsse, daß die Avantgarde bereits dem Feinde gegenüberstand. Wie gern hätte ich in dieser Lage, angesichts abermaliger Kämpfe, und da noch dazu der 28. Aug. ein Sonntag war, die in sog. Kantonnements-Biwacks dicht zusammenliegenden Truppen zu einem Gottesdienst vereinigt! Aber der strömende Landregen machte die Abhaltung desselben im Freien unmöglich und die Ortskirche bot nur für wenige Raum, sodaß ich mich darauf beschränken mußte, die Glocken läuten zu lassen, um etwaige freiwillige Theilnehmer zusammen zu rufen. Es fanden sich etwa 200 Mann ein, denen diese Stunde stiller Andacht mitten in der Unruhe jener Tage eine sichtliche Erquickung gewährte.

Nachdem wir am 29. bis Buzancy weiter marschirt waren und den Rest des Tages mit stundenlangem Warten auf verschiedenen Rendezvousplätzen verbracht hatten, erhielten wir am 30. Befehl, dem vor uns marschirenden 4. Armeecorps in der Richtung auf Beaumont zu folgen. Der heftigste anhaltendste Kanonendonner ließ es bald außer Zweifel, daß sich vor uns ein ernstliches Gefecht entsponnen haben müsse, und um so endloser erschien uns der stellenweis grundlose Weg durch einen unabsehbaren Wald, durch den wir dem Kanonendonner entgegeneilten. Als wir gegen fünf Uhr das Ende desselben erreicht hatten, lag in der Tiefe Beaumont vor uns und an den jenseits des Ortes liegenden Anhöhen wogte noch der Kampf. Diesseits des Ortes schimmerten die weißen Zelte des Lagers, in welchem das Corps Failly von unserem 4. Armeecorps so plötzlich überfallen worden war. Daß Gott der Herr die Franzosen in unsere Hände gegeben hatte, das wird selten ein Schlachtfeld so deutlich zeigen wie dies von Beaumont. Die Granaten waren mitten in die eben kochenden und essenden Soldaten hineingehagelt und hatten die gräßlichsten Wirkungen angerichtet. Das verlassene Lager mit seinen umgestürzten, niedergetretenen Zeltreihen bot ein Bi[illegible] grauenhafter Verwüstung und Verwirrung dar. Ich sah ein[illegible] Offizier, eine Büchse mit Sardinen à l'huile in der H[illegible] einen andern schreibend an einem Feldtische, nur daß beide Menschen Leichen waren. Ganze Kessel mit abgekochtem [illegible] viele noch in Pyramiden aufgestellte Chassepots, an den [illegible] fangen angebundene Pferde, stehengebliebene Bagage- [illegible] Munitionswagen mit vollständiger Bespannung waren [illegible] der sprechendste Beweis für die vollständig gelungene [illegible] rumpelung.

Ein auf den 1. Sept. bereits angeordneter feier[illegible] gottesdienst für den Sieg bei Beaumont konnte aus [illegible] klärlichen Gründen nicht stattfinden. Es sollte [illegible] größere Dinge geschehen und das „Nun danket [illegible] dann um so freudiger erklingen.

Während sich die Truppen des 4. Armeecorps am 31. Aug. zwischen Beaumont und dem Städtchen Mouzon [illegible] Rast gönnten, ihre Verwundeten versorgten [illegible] begruben, rückten strahlenförmig von allen [illegible] schaaren immer dichter auf Sedan los, um [illegible] Halbkreise die Armee Mac Mahons ebenf[illegible] wie es vor 14 Tagen mit der seiner [illegible] Metz geschehen war. Ich hatte in die[illegible] Lagern, und zwar am Abend des 30. Aug., das Unglück, [illegible] allgemeinen Trubel, der in Beaumont herrschte, [illegible] Ausrüstung zu verlieren, und der U[illegible] katholischer Kollege von dem gleichen Schicksal [illegible] konnte mir nur geringen Trost gewähren. [illegible] konnte mir mit Genehmigung des Divisions-Co[illegible] aus den zahlreich erbeuteten französischen Pferden [illegible] Morgen vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880101018/fragment/page=0001

Der „Pol. Korr." ist eine Darstellung der russischen Studentenunruhen zugegangen, die im wesentlichen mit den bisherigen Angaben übereinstimmt. Hervorzuheben wäre nur noch, daß der Lehrkörper der Universität mehr auf Seiten der Studentenschaft als des Rektors steht und daß die Studentenschaft eine Bittschrift an den Kaiser aufgesetzt hat, in welcher sie die unparteiische Gerechtigkeit des Monarchen bei Beurtheilung ihrer Haltung anruft. Den Schluß der offiziösen Darstellung bildet folgende Bemerkung: „Diese Geschehnisse haben die Stellung des Ministers für Volksaufklärung, Deljanoff, immer schwieriger gestaltet, so daß einzelne Stimmen sogar anzukündigen wußten, er habe bereits seine Entlassung eingereicht. Der Kaiser soll indessen das Gesuch nicht angenommen haben. Diese Weigerung des Czaren läßt sich auf ganz natürliche Weise erklären, daß man nicht den Schein auf sich laden will, als hätte man dem Drängen der Studentenschaft nachgegeben. Dieselbe Verlegenheit besteht dem Universitätsrektor gegenüber, welcher gleichfalls zum Rücktritt entschlossen ist." Das „Neut. Bur." weiß noch zu melden, daß die Studenten in Kiew und Warschau entschlossen sind, gemeinsame Sache mit ihren Kameraden in Petersburg, Kasan, Moskau, Odessa und Charkow zu machen. Es wird geglaubt, daß in wenigen Tagen Ruhestörungen in Warschau und Kiew einstehen werden und daß alsdann alle Universitäten geschlossen werden würden. Der moskauer Adelsmarschall, Graf Scheremetieff, protestirte in einer besondern Audienz beim Kaiser gegen das Auftreten der Behörden während der moskauer Studentenunruhen. Er fügte hinzu, daß die amtliche Darstellung durchaus wahrheitswidrig wäre. Der Kaiser ordnete die Einleitung einer strengen Untersuchung an.

Gladstone ist auf der Durchreise nach Italien in Paris angekommen. Ein Mitarbeiter des „Soleil" hatte eine Unterredung mit Gladstone, in welcher dieser erklärte, daß ein Krieg im Frühjahr ihm nicht unmöglich scheine. England würde in solchem Falle eine abwartende Stellung einnehmen. Er versicherte auf das bestimmteste, die Reise Churchills nach Petersburg sei privater Natur. — Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr wurde Gladstone vom Präsidenten Carnot empfangen.

Die Handelsverträge Italiens mit Frankreich, Spanien und der Schweiz sind bis zum 1. März d. J. verlängert worden, bis zu welcher Zeit voraussichtlich der neue definitive Abschluß derselben erfolgt.

Das „Journ. de Paris", das Organ des Don Carlos, publizirt einen Bericht über die Audienz einer legitimistischen Deputation bei Don Carlos, die bereits am 14. Dez. stattfand. In dieser Audienz begrüßte ihn die Deputation, nämlich General Cathelineau, Josef du Bourg und Moritz d'Audigny, als König von Frankreich und Spanien. Don Carlos antwortete, ein Vertrag verbiete, daß die Kronen Spaniens und Frankreichs auf demselben Haupte vereinigt würden. Er würde Spanien nie verlassen; aber er habe die Pflicht, nach dem Tode seines Vaters dies als Erklärung dem Artikel hinzuzufügen. D'Audigny sagt zu diesem Bericht, daß Don Carlos, indem er so sprach, nicht auf die Krone Frankreichs verzichtet, sondern dieselbe seinem Sohne vorbehalten habe.

Die bulgarische Sobranje ist, wie bereits gemeldet, geschlossen worden. Ueber einige ihrer letzten Verhandlungen wird nachträglich noch folgendes gemeldet: Am 28. Dez. beantwortete der Ministerpräsident Stambuloff die Interpellation, warum das Kabinet Karaweloff nicht in den Anklagezustand versetzt wurde, dahin, daß zu einem solchen Beschlusse nach der Verfassung nicht die Regierung, sondern die Sobranje selbst kompetent sei. Der Interpellant erklärte sich von der Antwort befriedigt, unter dem Vorbehalte, in der nächsten Session einen bezüglichen Beschluß zu veranlassen. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung des Salzmonopols, welchen die Regierung noch kurz vor dem stattgehabten Schlusse der Sobranje eingebracht hatte, ist am 30. Dez. von der Sobranje verworfen worden, dagegen hat dieselbe eine Zollerhöhung für Salz auf 5 Francs pro 100 kg angenommen.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Dez. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern abend die Vorstellung im Opernhause. Heute vormittag nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing den aus Straßburg hier eingetroffenen Commandeur der 33. Division Generallieutenant à la suite v. Derenthall und den Chef des Generalstabes des 10. Armeecorps Oberst v. Bomsdorff. Gegen 2 Uhr unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und hatte nach der Rückkehr noch eine Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Die Kaiserin unternahm heute ebenfalls wieder eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und ertheilte nachmittags dem neuernannten würtembergischen Gesandten, Graf v. Zeppelin, die nachgesuchte Antrittsaudienz. Später empfing dann die Kaiserin den neuernannten chinesischen Gesandten Hung-Chün und darauf den Gesandten von Japan Marquis Sajonzi und den Gesandten des Königreichs Siam Phya Damrong Raja Bolakanth. — Der Kronprinz machte heute in geschlossenem Wagen eine Spazierfahrt. — Der Magistrat von Nürnberg beschloß einstimmig, eine Neujahrs-Glückwunsch-Adresse an Ihre K. und K. Hoheiten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin zur Unterzeichnung öffentlich aufzulegen.

Das „Deutsche Tageblatt" schrieb vor einigen Tagen: „Die Hineinzerrung in das Parteigetriebe, sei es nach der einen oder nach der andern Richtung hin, — hat, so ist uns versichert worden — bei dem Prinzen Wilhelm und seiner erlauchten Gemahlin den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Nichts liegt den hohen Herrschaften ferner, als in kirchlichen oder politischen Angelegenheiten irgend eine Parteinahme zu bekunden. Zur Beruhigung der Liberalen können wir noch hinzufügen, daß der Prinz in entschiedener Weise die Worte gebraucht hat: „Ich bin kein Antisemit." Nachdem die „Kreuzztg." heute noch einmal konstatirt hat, das „Deutsche Tagebl." habe dem Prinzen Wilhelm Worte in den Mund gelegt, die von dem hohen Herrn in diesem Zusammenhange (also doch in einem andern Zusammenhange?) niemals gesprochen sind, schreibt sie: „Der ganze gegen den Prinzen Wilhelm und die von ihm berufene Versammlung bei Graf Waldersee gerichtete Angriff der Preßmente des In- und Auslandes war nichts als eine Probe, welche diese, von uns bereits charakterisirte Versicherungsgesellschaft auf ihre Einschüchterungskraft gegenüber der Entschiedenheit der freien Willensäußerung eines zu positiv-christlichen Wirken an seinem Volke entschlossenen zukünftigen Königs von Preußen angestellt hat. An diesem Einschüchterungsversuch haben sich sogenannte konservative Blätter, wie die „Post", offen betheiligt, und als derselbe sich als völlig mißlungen herausstellte (!), hat sich eines derselben, das „Deutsche Tageblatt", dazu hergegeben, auf Kosten des Prinzen Wilhelm dem Judenliberalismus (sic!) und seinen Affiliirten die Brücke zum Rückzug zu bauen. Dem Prinzen Wilhelm wurde die Aeußerung: „Ich bin kein Antisemit!" angedichtet, damit er als unter das caudinische Joch des Judenthums hindurch gegangen erscheine; alsdann gewährte die Judenpresse gnädigst Absolution. — Es ist in der That ein schmachvoller Vorgang, aber derselbe hat wenigstens das Gute gehabt, daß man rechtzeitig klar erkannt hat, wo die Freunde und wo die Feinde zu finden sind." — Allerdings, auch nach unserer Ansicht werden die Vorgänge der letzten Wochen den „künftigen König von Preußen" darüber aufgeklärt haben, daß er bei dem Versuch, Arm in Arm mit Herrn Stoecker das Jahrhundert in die Schranken zu fordern, Freunde nur in der Redaktion der „Kreuzztg." und deren Affiliirten finden würde; und diese Probe auf das Exempel wird nicht vergeblich gewesen sein.

Ueber das Eigenthum an dem im Hererolande entdeckten und noch aufzufindenden Golde scheint sich ein Streit zwischen der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika und einem Ingenieur Scheidweiler aus Köln entspinnen zu wollen. Der letztere läßt der „Köln. Ztg." folgende Mittheilung zugehen: „Bei seiner letzten Reise nach Afrika habe er, und auch nur er, und zwar am 20. Okt. 1885, eine Generalkonzession auf Minenbetrieb im Hererolande, speziell für das Gebiet südlich vom Schwachaubs-(Tsoaxaub) Flusse, von Maharero und seinem Großen Rathe erworben. Eine bezügliche Verhandlung sei am genannten Tage vor dem deutschen Reichskommissar Herrn Dr. jur. Göring in Gegenwart von Maharero mit seinem Großen Rathe und Herrn Scheidweiler aufgenommen. Er, Ingenieur Scheidweiler, bestreite also der Deutschen Kolonialgesellschaft oder irgend einem anderen das Recht auf Minenbetrieb in demjenigen Theile südlich vom Swachaubsflusse, wo das Gold gefunden ist, und nehme solches nur für sich in Anspruch." Die genannte Kolonialgesellschaft hat bekanntlich bereits die Ausbeutung der Goldfelder in Angriff zu nehmen beabsichtigt. — Nach einer Korrespondenz der „Köln. Ztg." aus Kapstadt vom 7. Dez. führten die Ende Oktober mit Herrn Dr Göring daselbst eingetroffenen Führer der Goldgräber eine Anzahl Erzproben mit sich, deren großer Goldgehalt in zuverlässiger und genauer Weise festgestellt worden, und Mitte November haben sie sich, mit den erforderlichen Geräthschaften und mit Lebensmitteln für längere Zeit ausgerüstet, nach dem Orte ihrer Thätigkeit zurückbegeben.

Am 25. Aug. d. J. hat König Tamasese mit Unterstützung der Deutschen die Regierung der Samoa-Inseln übernommen und folgende Bekanntmachung erlassen:

Allen Leuten von ganz Samoa wird bekannt gegeben:
Haus des Königs.

Ich Tuianana Tamasese der König habe die Regierung über ganz Samoa übernommen. Ich werde alle Verträge, welche zwischen der samoanischen Regierung und den großen Mächten abgeschlossen sind, aufs kräftigste wahren und beschützen. Ich verkünde allen Regierungskreisen von Samoa, daß am 15. Sept. d. J. hier in Mulinuu die Taimua und Faipule von Tutuila, Atua, Tuamasaga, Aana, Manono, Taafaiseleaga, Itu-o-Tane, Itu-o-Fafine sich zu versammeln haben. Sollte ein Bezirk nicht aufs schnellste diesem Wunsche gehorchen, so werde ich unverzüglich Krieg gegen jenen Regierungskreis führen. Dagegen werde ich die Leute aus den Regierungskreisen, welche meinem Befehl Folge leisten, beschützen und gut behandeln. [Es folgen die Namen der Gouverneure, welche im Amt belassen werden.] Ich verordne hiermit, daß die Bewohner aller Regierungskreise ihren Gouverneuren unweigerlich gehorchen; gegen die Ungehorsamen werde ich mit allen Mitteln meiner Macht vorgehen.

Mulinuu, Hauptstadt von Samoa, d. 25. Aug. 1887.

Ich Tuianana Tamasese,
der König von Samoa.

Ein zweites Schriftstück, das vom deutschen Konsul Brandeis verfaßte Protokoll über die in der Bekanntmachung angekündigte Versammlung vom 15. Sept., in welcher die Thronbesteigung Tamaseses abermals zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ist von sämmtlichen Mitgliedern der Regierung Malietoas sowie von deren ehemaligen Taimua (den durch ihre Geburt zu Landesvertretern berufenen Häuptlingen) und Faipule (den aus den Familienhäuptern gewählten Landesvertretern unterzeichnet. Von einer allgemeinen Unzufriedenheit der Eingeborenen mit dem Umschwung der Dinge kann also nicht die Rede sein.

Halle, den 31. Dezember.

Meteorologische Station.

	30. Dezbr. 9 U. ab.	31. Dezbr. 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	756,6	758,6
Thermometer Celsius . . .	— 4,0	— 6,8
Rel. Feuchtigkeit	91 %	89 %
Wind	NW 1	SW 1

Thaupunkt n. d. K. H. — 6,1.

Wetterbr. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

30. Dez. 8 U. morgens. Bei ziemlich gleichmäßiger Vertheilung des Luftdruckes war die Luftbewegung allenthalben schwach, der höchste Luftdruck (770 mm) befand sich über Irland, der niedrigste (750 mm) über dem inneren Rußland. Zu Mitteleuropa hielt das kalte, trübe Wetter mit zahlreichen Schneefällen noch an. Haparanda 760 — 22 Nord leicht wolkenlos, Moskau 753 — 22 Nord still wolkenlos, Hamburg 763 — 6 Nordost still halb bedeckt, Breslau 758 — 6 Nordwest mäßig Schnee, Karlsruhe 764 — 11 Südwest leicht bedeckt. — Am 29. Dez. 7 U. früh: Pola 754 0 Ost mäßig Schnee, Rom 751 + 5 Südost frisch bedeckt, Malta und Konstant. hatten nicht gemeldet.

---

* Die Schneestürme der letzten Tage scheinen nach den gestern und heute eingetroffenen Meldungen fast ganz Europa betroffen und, verbunden mit großer Kälte, überall starke Verkehrsstörungen hervorgerufen zu haben. In Dresden waren am 30. die Bahnanschlüsse nach Berlin, Bayern und Magdeburg noch sicher. Der Breslau-Görlitzer Nachteilzug war ohne Anschluß. Die Verbindung mit Wien ist schwierig. In Reichenberg war für die die Nordwestbahn die Annahme der Güter sistirt. Schlesien war intakt. — Im Elsaß liegt der Schnee mehrere Fuß hoch, sodaß alle Verbindungen unterbrochen sind. Dazu kommt starker Eisgang auf dem Rhein, um dessentwillen, wie schon mitgetheilt, die Schiffbrücken bei Maxau und Gernsheim abgefahren werden mußten. — Aus Wien wird vom 30. weiter gemeldet, daß die Staatsbahn den Gesammtverkehr auf den ungarischen Linien, sowie auf den österreichischen Lokalbahnen eingestellt habe. Der Verkehr auf den Linien nach Niederösterreich, Mähren und Böhmen ist unterbrochen. Aus Ungarn, Galizien, Mähren, Böhmen, Steiermark, Kärnten und Krain werden ebenfalls Verkehrseinstellungen infolge der andauernden Schneestürme gemeldet. Zwischen Wien und Pest verkehren seit Donnerstag abend keine Züge, doch sollte am Freitag versucht werden, auf der Staatsbahnstrecke einen Zug abzulassen. Der am 30. fällig gewesene Orient-Expreßzug ist irgendwo eingeschneit, wo? ist unbekannt. Der Bahnverkehr in Serbien ist ebenfalls sistirt. — Die Verhältnisse in Italien haben wir bereits gestern geschildert und holen heute nur nach, daß auch in San Remo Kälte eingetreten ist. — In ganz Frankreich, selbst in Cannes und Nizza, ist reichlich Schnee gefallen; zugleich wird aus dem Südosten Frankreichs große Kälte gemeldet; in Barcelonette (Departement Basses Alpes) fiel das Thermometer auf 25 Grad. — In Madrid liegt der Schnee mehrere Zoll tief. Zugleich ist es so kalt geworden, daß der See im Retiro-Park gefroren ist. In

---

dem Antritt des Weitermarsches Ersatz gewährt werden. Die zur Ausrüstung des Reitpferdes gehörigen Gegenstände und manche zum täglichen Handgebrauch dienenden Kleinigkeiten in den Satteltaschen sind mir freilich nie ersetzt worden, und so blieb der Verlust immerhin schmerzlich genug.

Doch was war in diesen Tagen und unter diesen Verhältnissen daran gelegen? Ich war froh, ein neues Pferd zu haben, um die Truppen ferner begleiten zu können. Am 31. Aug. kamen erst abends nach 10 Uhr die letzten unserer Truppen auf den Biwakplätzen an, von denen sie am anderen Morgen mit Sonnenaufgang zur Sedan-Schlacht aufbrechen sollten. Es war an diesem Morgen des 1. Sept. eine erhebende Freude, zu sehen, wie unsere Bataillone trotz der großen Anstrengungen der letzten Tage so munter in den frischen, hellen Morgen hinein dem Kanonendonner entgegenmarschirten, der uns den Beginn einer abermaligen Schlacht verkündete. „Der Monat fängt gut an!" hörte man hier und da scherzhaft rufen. Als wir das Dorf Villers-Cernay erreicht hatten, flogen uns schon einzelne Chassepotkugeln entgegen, die von den hinter dem Orte liegenden Höhen herabkamen. Ohne Widerstand wurden dieselben besetzt, unsere Batterien fuhren an den jenseitigen, dem Feinde zu gelegenen Abhängen auf, und von 9 Uhr ab vereinigten sie ihr verheerendes und wirksames Feuer mit dem der links von uns kämpfenden Corps. Es war ein schauerlich großartiges Bild, das sich von jener Höhe, wo ich hielt, dem Beschauer bot. Gegen 12 Uhr wo der Kessel überall durch die deutschen Truppen geschlossen war, kämpften in einem verhältnißmäßig kleinen Raume an 200,000 Mann. Ueber diesem Ring kämpfender Massen lagerte eine weiße Wolke, aus der es unaufhörlich blitzte und donnerte. Fürchterlich war die Verwüstung, welche die deutsche Artillerie anrichtete, furchtbar das Gekrache und Geknatter in dem waldigen und hügeligen Terrain. Einem umstellten Löwen gleich versuchte der Feind bald hier, bald dort einen Vorstoß zu machen; aber überall brachen sich von 12 Uhr ab seine im Osten schon decimirten Kolonnen an den deutschen Truppen, die sich ihm auf allen Wegen entgegenstellten und ihn in den Kessel zurücktrieben, in welchem Tod und Verwüstung unbarmherzig wütheten. Die Garde-Artillerie unter Führung des Prinzen Hohenlohe, der, von Batterie zu Batterie eilend, einer jeden ihr fortwährend wechselndes Zielobjekt bezeichnete, wirkte erstaunliches. Die Granaten flogen mit der Präzision einer von einem guten Schützen abgesandten Büchsenkugel. Vereinzelte Schützenschwärme wurden durch sie auf Entfernungen von 2500—3000 Schritt erreicht und zum Umkehren gezwungen; größere Massen zerstoben vor ihnen wie hilflose Heerden, von Wölfen angegriffen. Die feindlichen Batterieen verstummten im Osten von Mittag an mehr und mehr. Das kurze, schnarrende Rollen der Mitrailleusen, welches zu Anfang des Gefechtes trotz alles Schlachtenlärms vernehmlich gewesen war, ließ sich nur noch in langen Zwischenräumen hören. Sechsundzwanzig deutsche Batterieen standen um 12 Uhr auf den Höhen, unmittelbar östlich des Givonne-Baches, und feuerten auf den Feind. Nicht weniger als fünfmal sah ich von uns gefeuerte Granaten in feindliche Protzkästen einschlagen, die dann mit einer hohen, pinienförmig sich ausbreitenden, lange in dieser Form ausharrenden Rauchsäule in die Luft flogen.

Um 1 Uhr ungefähr wurde es am Waldsaume wieder plötzlich außerordentlich lebendig. Riesige Staubwolken stiegen auf, aus denen einzelne Blitze die Waffen der dort den ganzen Hügelrücken abwärts jagenden Schaaren verriethen. Diese Waffen von verschiedensten Truppengattungen, Infanterie und Kavallerie im bunten Gemisch, ergossen sich wie ein breiter Strom, oder wimmelnd wie ein Ameisenhaufen hernieder zur Schlucht von Cazale. Und gleichzeitig verstummten die Batterieen westlich an der einsamen Pappel, und auch über diese Höhe hin stürzte es dunkel wimmelnd dort hinunter zur buschigen Schlucht. Waren es die Fliehenden, oder die Preußen hinter ihnen her? Unheimlich seltsam war mir besonders ein Eindruck. Am ganzen südlichen Abhang nach dem Steinbruch zu, wo es zwischen 10 bis 12 Uhr so lebendig zugegangen, sah man den Boden zwar immer noch von dichten, bunt scheinenden Massen bedeckt; — aber diese Massen regten sich nicht, Granaten und Zündnadel hatten sie still und starr dorthin gebettet.

Gegen 2 Uhr schien der Artilleriekampf zu ermatten. Ich eilte nach dem von unseren Garde-Füsilieren genommenen Givonne hinunter, um den dort etwa liegenden Verwundeten nahe zu sein. Als ich hinunter ritt, zogen die von unseren Batterieen nach den jenseitigen Höhen entsendeten Granaten mit dem unvergeßlichen singenden Tone über die Thalschlucht hinweg. Das war nun freilich nicht ängstlich, aber unangenehmer waren die Chassepotkugeln, die von den gegenüberliegenden Höhen noch nach Givonne gerichtet wurden. Eben zog das dritte Sanitäts-Detachement unter Führung des Rittmeisters von Helldorf in Givonne ein, bei dessen Etablirung in einem schönen, verlassenen Hause nicht weit vom nördlichen Ausgange des Ortes ich Helferdienste leisten konnte. Das Haus, offenbar einem wohlhabenden Fabrikbesitzer gehörig, war auf's schönste und eleganteste eingerichtet; die Bewohner schienen durch den beginnenden Kanonendonner aus dem Schlafe aufgeschreckt worden zu sein, denn alles deutete darauf hin, daß die eleganten Schlafzimmer noch vor wenigen Stunden von ihren Inhabern benutzt worden waren. Vor den Betten lagen noch in der Eile zurückgelassene Kleidungsstücke. Hinter dem Hause war ein wohlgepflegter Park mit einer prächtigen Wiese, die zum Verbandplatz wie geschaffen war. Hier begannen nun die Aerzte sofort ihre Thätigkeit, bei der ich ihnen durch Wasserholen, durch Sicherung der reichlich vorgefundenen Weinvorräthe und kleine Handlangerdienste nach Kräften zur Seite ging. Wie schrecklich sah es in wenigen Stunden in dem gestern noch so behaglichen schloßartigen Landsitz aus! Ein Verwundeter nach dem anderen wurde herbeigetragen, diesmal aber waren es in weit überwiegender Zahl Franzosen. Ich bot auch diesen meine Dienste zur Beförderung von Mittheilungen an ihre Angehörigen an und habe mancher Familie Frankreichs die erste und vielleicht einzige Nachricht über den Verbleib ihrer Angehörigen geben können.

Unter den Dienstleistungen und Handreichungen bei den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880101018/fragment/page=0002

der Umgegend hat es noch stärker geschneit; der Schnee liegt mehrere Fuß hoch. In den nördlichen und nordwestlichen Provinzen hat es seit Sonntag geschneit und vielfach sind die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen unterbrochen. — Besonders heftig ist das Unwetter, wie wohl zu erwarten stand, in der Schweiz aufgetreten, wobei leider auch Menschenleben verloren gingen. Beim Uebergang über den Paß des St. Bernhard wurden fünf italienische Arbeiter vom Sturm übersallen und im Schnee begraben. Auf ihren Hilferuf eilte der Wächter mit einem Hunde herbei und entriß nach vierstündiger Arbeit die Unglücklichen dem kalten Grabe. Einer davon starb am folgenden Tage. Aus dem Dorfe Fälly im Schweizerkanton Wallis wird von einem Lawinensturz gemeldet, dem zwei Mädchen im Alter von 5 und 15 Jahren zum Opfer gefallen sind. Die Leiche des älteren Mädchens konnte aus dem Schnee herausgegraben werden. Allenthalben in der Schweiz herrscht große Kälte. In der Nacht fiel das Thermometer an einigen Orten auf — 24 Grad. Am 27. d. morgens 7 Uhr hatte Zürich 18 Grad, Bern 14 Grad, Davos 21 Grad, Gotthard und Säntis 23 Grad Kälte. — Aus Rußland wird endlich gemeldet, daß in Riga die Kälte 12 Grad betrage; aus dem Innern fehlen nähere Nachrichten noch. — Auch in ganz Großbritannien hat sich endlich der Winter eingestellt. Aus allen Theilen des Landes wird scharfer Frost gemeldet, welcher in vielen Gegenden, besonders in Ost-England, von starkem Schneefall begleitet war. In London herrscht kalte Witterung.

* Aus Innsbruck wird vom 27. Dez. berichtet: Schon am Donnerstag der vorigen Woche war hier ein schwaches Erdbeben bemerkbar. Gestern um 1/4 4 Uhr nachm. erfolgte eine heftigere Erderschütterung, begleitet von unterirdischem lebhaften Rollen, ähnlich dem eines Bahnzuges. Leichtere Gegenstände schwankten, Fenster klirrten. Die Richtung des Stoßes war von Ost nach West. Der Erdstoß wurde auch in Hall verspürt.

Universitäts-Nachrichten.

* Jena. Dr Kalkowsky, bisher ordentlicher Professor in der hiesigen philosophischen Fakultät, ist zum ordentlichen Professor der Mineralogie hier ernannt.

* Greifswald. Dem Vernehmen nach ist Professor Köstlin am Prediger-Seminar in Friedberg als Nachfolger des verstorbenen Professors der Theologie Bindemann hier in Aussicht genommen.

* Marburg. Der bisherige außerordentliche Professor Dr Chr. Heinrich Braun zu Jena ist zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät hiesiger Universität ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

* Paris, 30. Dez. Crouzet, der dem hiesigen Journalistenverein dessen ganzes Vermögen, 184,000 Franken, gestohlen hat, wurde zu zweijähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

Schönebeck, 30. Dez. Bei dem sich fortwährend steigernden Umfang der Schiffahrt und der Zunahme von Fahrzeugen genügt unser Winterhafen durchaus nicht mehr und viele der hier Schutz suchenden Kähne finden keinen Platz im Hafen. Eine große Anzahl von beladenen und unbeladenen Kähnen und auch drei Kettendampfer ankern vor dem Hafen und sind den Gefahren des Winters ausgesetzt.

— Dem evangelischen Oberpfarrer Lindner zu Hettstedt im Mansfelder Gebirgskreise und dem Eisenbahn-Telegraphen-Inspektor Weber zu Magdeburg ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Gutsmeier Jacob Büst zu Demker, im Kreise Stendal, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Den Rechtsanwälten und Notaren Kreis in Halberstadt, Dr Herrmann in Magdeburg und Aßmann in Naumburg a. S. ist der Charakter als Justizrath verliehen.

— Aus Merseburg berichtet der dortige „Korresp.": Der Vorsteher der hiesigen Bahnstation, Hr. Krause, ist nach Dessau versetzt, Hrn. Regierungs-Ober-Buchhalter Schoch hier ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— Der Thüringer Bäderverband beschloß, eine Eingabe an den Eisenbahnminister zu richten, in welcher um Verlängerung der Giltigkeitsdauer für die Sommerfahrkarten von 6 auf 8 Wochen gebeten werden soll.

— Am Abend des 28. Dez. geriethen in Neuhaldensleben mehrere junge Leute, zwei vom Turnen heimkehrende Söhne des Dachdeckers Möller einerseits und zwei Bürstenmachergehilfen andererseits, aus geringfügiger Ursache in Streit, wobei einer der Bürstenmacher sofort das Taschenmesser zog und dem zwanzigjährigen jüngeren Möller einen Stich in die rechte Brustseite versetzte, infolgedessen der Verletzte sofort zusammenbrach. Eine halbe Stunde nach seiner Einbringung in das magdeburger Krankenhaus verschied der junge Mann. Der rohe Messerführer wurde verhaftet.

— Der in Tangermünde bei der Explosion einer durch Kinder umgeworfenen Petroleumlampe durch Brandwunden schwer verletzte Knabe des dortigen Postmeisters ist diesen Verletzungen erlegen.

— Beim Einläuten des Weihnachtsfestes nachts 12 Uhr sprang in Oetzsch bei Lützen die große Glocke.

-d- Allstedt, 30. Dez. Die hiesige Zuckerfabrik der Herren Hoch, Lüttich & Gravenhorst hat ihre Arbeitszeit ebenfalls beendet. Während derselben sind 539,000 Ctr., etwa 50,000 Ctr. weniger an Rüben als im vorigen Jahre, verarbeitet worden. Erfreulicherweise sind irgendwelche Betriebsstörungen oder Unglücksfälle während der Arbeitszeit nicht vorgekommen. — Bei einer vorgestern in der Ortsflur des benachbarten Katharinenriet abgehaltenen Jagd sind 445 Hasen geschossen worden.

Vermischtes.

— [Einen ständig wiederkehrenden Neujahrsgruß vor 100 Jahren] bildete die Bekanntmachung des berliner Kammergerichts, laut welcher „denen bei der Oper und Komödie stehenden Personen, weder an Geld, noch an Waaren nicht das Geringste zu borgen oder zu leihen ist." Diejenigen, welche wider diese Verordnung handelten, hätten zu gewärtigen, daß sie „ihres Kredits gänzlich verlustig geben, indem diejenigen Klagen, worin dergleichen Schuldforderungen angeklagt werden, bei keinen Judicis angenommen, sondern die Gläubiger mit ihren Forderungen abgewiesen werden sollen. Wonach sich jedermann zu achten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat." Auch ein Beitrag zur Charakteristik der „guten alten Zeit."

** [Ein großes Eisenbahnunglück,] so meldet uns ein Telegramm aus Madrid, fand am 29. Dez. in der Nähe von Avila statt; 20 Personen wurden dabei getödtet und 38 schwer verletzt.

— [Eisenbahnfrevel.] Wie man aus Wien meldet, waren in der Nacht zum 29. Dez. unweit einer kleinen Station der Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn in böswilliger Absicht Nader und Holzstöße auf das Geleise gelegt. Der Lokomotivführer des Personenzuges bemerkte rechtzeitig das Hindernis, brachte den Zug zum Stehen und vermied dadurch unabsehbares Unglück. Vier Urheber des Attentates wurden verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert.

— [Zweifacher Raubmord.] Aus Fürth meldet man vom 29. Dez.: Auf der Heimkehr von hier wurde bei Hohenberg auf offener Landstraße eine bejahrte Viktualienhändlerin nebst ihrem 13jährigen Sohn erschlagen und ihrer geringen Baarschaft beraubt.

— [Personalnachrichten.] In Frankfurt a. M. ist am 28. Dez., 57 Jahre alt, der Klavierspieler und Komponist Prof. Julius Sachs gestorben. Er war 1830 in Waldhof (Herzogthum Sachsen-Meiningen) geboren. — Der erste Verlagsbuchhändler Dänemarks, Etatsrath Fr. Hegel, geb. am 11. Mai 1817 in Fredensborg, ist am 17. Dez. in Kopenhagen an einer Lungenentzündung gestorben. Hegel kam im Jahre 1850 in den Besitz der altberühmten Gyldendal'schen Verlagsbuchhandlung, welcher er einen außerordentlichen Aufschwung verliehen hat. Er hatte das seltene Glück, die Jugendwerke von Björnson und Henrik Ibsen zu drucken, als noch niemand an ihre Bedeutung für die Literatur des Nordens dachte. Hegel wurde der Verleger der jungen norwegischen und dänischen Schule, doch hielt er sich die rohen Naturalisten vom Leibe, während er sonst jedes Talent, welches er fand, gern und freigebig ermuthigte.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Spiritushandel. Vom Verein der Spiritus-Industriellen war wegen Lombardirung der Berechtigungsscheine durch die Reichsbank ein Antrag an den Präsidenten des Reichsbank-Direktoriums v. Dechend gerichtet worden. Derselbe hat nun in seinem Antwortschreiben vom 24. d. mitgetheilt, daß die Beleihung der Berechtigungsscheine nach § 13, Nr. 3 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 bei der Reichsbank nicht zulässig sei.

— Spirituslieferungshandel. Der zur Abfassung eines neuen Spirituslieferungscheines eingesetzte Ausschuß trat infolge der bezüglichen Bundesrathsbeschlüsse am 30. Dez. zu einer Sitzung zusammen. Die Abfassung der Schlußscheine wurde beschlossen. Gleichzeitig aber wurde eine Abordnung an den Finanzminister entsandt, um denselben zu veranlassen, vorher zu erklären, daß für Berlin die ausnahmsweise gestattete vorherige Besichtigung der gekündigten Fabrikwaare Regel sein solle.

* Kattowitz, 30. Dez. In der gestrigen Versammlung von Vertretern oberschlesischer Steinkohlen-Gruben erklärte man sich mit den Vorschlägen betreffs der Einführung einer Förder-Konvention im Grundsatz einverstanden. Weitere Verhandlungen folgen in nächster Zeit.

* Rottweil, 30. Dez. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Pulverfabrik Rottweil-Hamburg waren 1991 Aktien vertreten. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 900,000 M. wurde einstimmig beschlossen, und ebenso einstimmung genehmigte die Generalversammlung aufgrund eines eingelaufenen Angebots den Antrag, die Aktien zum Kurse von 365 Proz. plus Stückzinsen vom 1. Jan. 1888 an zu begeben. Die neuen Aktien haben den Nennbetrag von 1200 M. und nehmen zur Hälfte an der Dividende des Geschäftsjahres 1887/88 theil. (Frkf. Ztg.)

— Kurze der Mansfelder Gewerkschaft. Der Preis der Kuxe ist in den letzten Tagen an der leipziger Börse auf etwas über 400 M. gestiegen. Es haben mehrfach zu steigenden Preisen Umsätze dafür stattgefunden. Die so unerwartet in die Höhe gegangenen Kupferpreise äußern dabei ihre Wirkung. Anscheinend steht eine weitere Steigerung der Preise der Kuxe zu erwarten.

— Aus Lima wird die Erhöhung des Eingangszolles um 2 Proz. gemeldet. Die hierdurch erzielte Einnahme-Erhöhung wird für Tilgung auslaufender Bonds verwendet werden.

— Zahlungseinstellungen. Nach Zustimmung sämmtlicher Gläubiger ist nunmehr die außergerichtliche Liquidation der Firma Ernst Gerson in Magdeburg durch einen Gläubiger-Ausschuß beschlossen. — In der am 30. Dez. in Angelegenheiten der sallirten berliner Bankfirma Goldstein, Pintus & Co. beim Amtsgericht I. zur Prüfung der Forderungen anberaumten Gläubigerversammlung berichtete der Verwalter, daß ein Baarbestand von 274,839 M. vorhanden, von dem 270,000 M. hinterlegt sind. Die Aktiva betragen 280,839 M., die bevorrechtigten Forderungen und die Kosten des Verfahrens etwa 13,700 M., sodaß 267,000 M. oder 12½ Proz. auf die 1,700,000 Mark betragenden Forderungen ohne Vorrecht zur Vertheilung verbleiben dürften. Am 15. Febr. wird eine Abschlagsvertheilung von 10—12 Proz. erfolgen. Das Privatvermögen der Erbare Goldstein und Pintus stellt Dividenden von 1/3 bis 1/4 bezw. 2 Proz. in Aussicht. — In Braunschweig macht der Zusammenbruch des Jürgens'schen Bankgeschäfts Aufsehen. In Verbindung damit steht der gestern gemeldete Selbstmord eines dortigen Cigarrenfabrikanten. Derselbe soll Jürgens eine große Summe in Wechseln geschuldet haben, zu deren Einlösung nach dem Tode seines Gläubigers die Verpflichtung herantrat. Die Unmöglichkeit dies zu thun einsehend, machte der Fabrikant, nachdem er seine kleineren Verbindlichkeiten geordnet, seinem Leben ein Ende.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse.

Halle, 31. Dez. Preise mit Ausschluß der Markergebühr für 100 Kilogr. netto. Weizen fester, 148 bis 168 M. Roggen fester, 120 bis 126 Mark. Gerste behauptet, Futtergerste 110 bis 120 M., Landgerste 135 bis 145 Mark, Chevaliergerste 148 bis 156 Mark, extrafeine bis 162 Mark. Hafer, steigend 117—122 Mark. Mais — M. Raps, ohne Angebot. Rübsen, — M. Erbsen, Viktoria-147—162 M. Kümmel ausschl. Sack per 100 Kilo netto, 51,00 bis 53,00 M. Stärke, bei mangelnden Vorräthen rege gefragt, einschließl. Faß von 100 Kilo Inhalt per 100 Kilo netto 38,00 bis 39,00 M. Ermittelte Preise des Großhandels per 100 Kilo netto Linsen 26—38 M., kleine billiger. Bohnen 18—19 M. Lupinen —,— M., ohne Preisangabe. Kleesaaten, ohne Notiz. Futterartikel: Futtermehl 13,60 M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenschalen 7,40—7,50 M., Weizengriesfleie 8—8,25 M., Malzkeime, helle 9—10 M., dunkle 8—9 M., Oelkuchen 12,00 M., Malz 25,00—27,00 M., Rüböl 48,50 M. Petroleum 26,50—27,00 M., Stearöl, 0,825/30 fester 11,00 M., Spiritus, 10,000 Liter-Proz. still, Kartoffel- 96,60 M.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Triest, 30. Dez. Der Lloyd-Dampfer „Urano" ist heute nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Wasserstände.

† bedeutet über, — unter Null

	Saale und Unstrut.				Fall	Wuchs
Halle, Unterp.	30. Dez.	+1.76	31. Dez.	+1.76	—	—
Trotha, . .	—	—	—	—	—	—
Kalbe, Oberp.	28. Dez.	+1.34	29. Dez.	+1.36	—	0.02
do. Unterp.	„	+0.12	„	+0.26	—	0.14
Weißenfels, Oberpegel	29. Dez.	+2.36	30. Dez.	+2.36	—	—
do. Unterpegel	„	+0.08	„	+0.10	—	0.02
Alsleben, Oberpegel	„	+2.40	„	+2.48	—	0.08
do. Unterpegel	„	+2.02	„	+2.22	—	0.20
Artern, Brückenpegel	29. Dez.	+0.50	„	+0.46	0.04	—

Nach Schluß der Redaktion:

Rom, 31. Dez. [Eigenes Telegr. d. Saale-Ztg.] Die Regierung setzte den römischen Bürgermeister Torlonia ab, der den Kardinalvikar besuchte und eigenmächtig Wünsche der Stadt Rom für den Papst überbrachte.

Belgrad, 30. Dez. [Telegr.] Der König konferirte heute mit den Führern der Radikalen sowie mit 16 Abgeordneten vom Liberalen Klub über die durch die Demission des Kabinets eingetretene Lage. Die Radikalen werden dem König ihre definitive Entschließung morgen schriftlich mittheilen.

Brüssel, 30. Dez. [Telegr.] Das „Mouvement Géographique" meldet aus Sansibar, die englische ostafrikanische Gesellschaft habe soeben mit dem Sultan von Sansibar einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen der Sultan an die Gesellschaft auf 50 Jahre seine Souveränetätsrechte auf ein Gebiet von 350 km die Küste entlang von der Mündung des Jumba bis zur deutschen Kolonie Witu abtritt. Das „Mouvement Géographique" erblickt hierin den Wunsch Englands auf Ausbreitung seines Einflusses bis an die Quellen des Nils und auf Bildung einer großen Handelskolonie. Es sei anzunehmen, daß Stanley nach seiner Rückkehr von Wadeley dem neuen Unternehmen seine Unterstützung zuwenden werde.

New-York, 30. Dez, [Telegr.] Eine Delegirtenkonferenz der Beamten der Philadelphia-Reading-Eisenbahngesellschaft beschloß eine Erneuerung des Streiks.

Verwundeten kam der Abend heran. Ich war eben im Begriff, einen Gang in der Dämmerung durch den Park zu machen, wo so mancher jetzt im Grase unter den herrlichen Bäumen im Todesschlummer ruhte, als plötzlich donnernde, nicht enden wollende Jubelrufe mein Ohr trafen. Alsbald fiel auch die Musik ein in das Jauchzen, das sich immer weiter zu verpflanzen schien. Vom Felde und von den Höhen immer neues Hurrah und Hoch! Ein Musikcorps nach dem anderen stimmte Freudenmärsche an. Heil dir im Siegerkranz! schallte es über das Schlachtfeld dahin. Rasch eilte ich zu den auf der Dorfstraße vorbeiziehenden Truppen. Da vernahm ich denn die Freudenkunde, die den begeisterten Jubel hervorgerufen: Der Feind von allen Seiten geworfen, umschlossen, die weiße Fahne auf Sedans Wällen, Napoleon sammt Frankreichs letzter stolzer Armee ohnmächtig in unserer Gewalt! Die Wirkung dieser Nachricht läßt sich kaum beschreiben. Hier tauschte man Händedruck, Kuß und Umarmung, dort liefen Thränen der Freude über wettergebräunte Wangen, da lachte und tanzte man. Und doch war all das Jauchzen und Jubeln über den Sieg frei von aller Schadenfreude über die gefallene Größe, wie von aller großsprecherischen Prahlerei. Alle erfüllte der Gedanke: das ist von Gott geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. Ja, unserem deutschen Volke war ganz offenbar in diesem Kriege die hohe Sendung geworden, als rächender Gerichtsengel Gottes mit flammendem Schwerte es der Welt wieder einmal zu verkündigen: Noch waltet ein gerechter Gott in der Geschichte, noch ist es wahr, Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben!

Mit den Gefühlen des innigsten Dankes suchte ich das Lager auf, das mir der freundliche Curé von Givonne, dessen Haus unmittelbar neben unserem Lazareth lag, überließ, da ich von dem Quartier unseres Stabes keine Ahnung hatte. In dem Hause des Curé traf ich verschiedene in Gefangenschaft gerathene französische Militärärzte und einige leicht verwundete Franzosen, die er aus der Kirche, wo die Gefangenen vorläufig untergebracht waren, zu sich mitgenommen hatte. In einem Kreise von acht Franzosen war ich der einzige Deutsche und mußte, so gut und schlecht es ging, fast allein die Unterhaltung führen. Die Franzosen waren theils sehr niedergeschlagen, einige aber noch immer voller Siegeszuversicht. Den ganzen Umfang ihrer Niederlage ahnte noch keiner.

Wie die Ehre dieses Tages zum größten Theile der Artillerie gebührte, so brachte auch sie verhältnißmäßig die meisten Opfer, und so waren es denn meist Angehörige dieser Waffe, die eine feindliche Granate oder eine Mitrailleusenkugel von ihrer Arbeit abgerufen hatte. Oberst v. Scherbening, Commandeur der Corps-Artillerie der Garde, war gleich tödtlich getroffen worden. Er wurde anderen Tages bestattet. Um 7 Uhr morgens versammelten sich an der hinter Givonne sich erhebenden Anhöhe die Offiziere und ein großer Theil der Mannschaften der Garde-Artillerie um das Grab ihres Obersten. Die feierlichen Klänge des Chorals „Jesus, meine Zuversicht" riefen aus den benachbarten Biwacks der 1. Garde-Division viele Hunderte auch von anderen Truppentheilen herbei, und so gestaltete sich die Feier von selbst zu einer gemeinsamen Morgenandacht, zu der die Herzen ohnehin an diesem Tage mehr denn je gestimmt waren. Es war mir unmöglich, an diesem Grabe anders, als im Tone des freudigsten Dankes für den so reichen Sieg zu reden. Die Klage um die Gefallenen, wie gerecht sie immer war, mußte hier ein Freudenpsalm werden im Hinblick auf die errungenen Erfolge, die der angebrochene Tag erst in ihrer ganzen Größe offenbar machen sollte. Standen wir doch an derselben Stelle, wo tags zuvor die feindlichen Batterien gefeuert hatten, die durch unsere Garde-Artillerie und die sächsischen Geschütze zum Schweigen gebracht worden waren.

Eine besondere Theilnahme weckte der Tod des Hauptmanns v. Roon, Sohnes des Kriegsministers. Bald nach seinem Commandeur war auch er, durch einen Schuß in den Unterleib, tödtlich getroffen worden. Er wurde in ein zum Lazareth eingerichtetes Schlößchen bei La Moncelle gebracht, wo er zwei Tage darauf im freudigen Glauben an seinen Erlöser in den Armen seines Bruders und unter den Gebeten der anwesenden Divisionsprediger sanft entschlief, nachdem er von seinem Vater, der ihn von Vendresse aus besuchte, tags zuvor Abschied genommen hatte. Es war tief ergreifend, schreibt mein Kollege J., wie der zum Tode Verwundete die Erklärung des zweiten Artikels: „Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren u. s. w." beim Empfang des heil. Abendmahls vollständig und laut hersagte, und das als sein Bekenntniß bezeichnete, worauf er sterben wolle und worin er selig zu werden hoffe. Der Beerdigung seines Sohnes konnte der Kriegsminister nicht beiwohnen, da das Hauptquartier bereits im Aufbruch nach Rethel begriffen war.

In derselben Stunde, wo die Kapitulation von Sedan unterzeichnet wurde, fand ganz nahe bei Donchery, wo der König am 1. Sept. der Schlacht beigewohnt, wo am 2. die Begegnung des Grafen Bismarck mit Napoleon stattfand, ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Berg und Thal, die Rauchsäulen am Horizont und die stillen Leichen, die noch unaufgehoben in der Nähe am Boden lagen, redeten mit — und die Predigt nichts weiter zu thun, als die gewaltigen Eindrücke dieser Umgebung in das entsprechende Wort zu kleiden. Die Truppen waren so aufgestellt, daß die Höhe, von welcher der König der Schlacht geleitet und wo er am Abend den Beschluß des französischen Kaisers erhalten hatte, vor der Front der Hörer lag. An dem Fuße derselben, deutlich von aller Menge erkennbar, lag das Häuschen, wo Napoleon [illegible] des Gottesdienstes auf die Begegnung mit [illegible] wartete und mit Graf Bismarck Unterhandlungen [illegible]. Welch passenderer Text hätte angesichts dieser Stätte und in dieser Stunde gewählt werden können, als der Text: „Gott widerstehet den Hoffärthigen, aber den Demüthigen giebet er Gnade!" Wie dasselbe soeben in der erhebenden Rede an unserem Könige und seinem Heere ihren Feinden gegenüber bewährt war, so berechtigt schien gerade in dieser Stunde die Mahnung, daß es von allen bewahrt und im Herzen bewegt werden möchte. Und die Thränen tiefer Bewegung, die fast aller Augen netzten, versprachen es.

Zx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880101018/fragment/page=0003

Bei Beginn der **Inventur** eröffne einen

Großen Ausverkauf

bis zum 10. Januar dauernd.

Kleiderstoffe, doppelt breit, Mtr. 50 u. 75 Pfg., einfach breit, Mtr. 35 Pfg.

Reste und Roben knappen Maasses.

Eine Partie farbiger und schwarzer Seidenstoffe.

Seidenreste aussergewöhnlich billig.

Winter- und Sommermäntel im Preise von 5, 7,50 u. 10 Mk.

Kindermäntel zu 3, 5 und 7,50 Mark.

Bruno Freytag.

Frister-Rossmann's

Original-Greifer- u. Schiffchen-Nähmaschinen, Elastique- u. Säulen-Nähmaschinen. Fabrikate bewährt und anerkannt.

Universal-Waschmaschinen, D. R.-P. Nr. 32,259. Wringmaschinen mit vorzüglichsten Gummiwalzen.

Gründliche Reparaturen an Näh-, Wasch- und Wringmaschinen aller Systeme.

F. Lindenheim, Brüderstraße 15.

Wilh. Schwarz,

Leipziger Straße 20

Größtes Lager fertiger **Conto-Bücher** eigenes Fabrikat.

Dieselben zeichnen sich durch bestes Papier, sauberste Liniatur und garantirt gute Einbände aus.

Jede Extra-Anfertigung binnen kürzester Zeit.

Copirbücher, halb Moleskin 1000 Blatt mit Register das Stück 2 M. 50 Pf.

Sofortiger Ausverkauf.

Wegen Todesfall meines Mannes gebe ich mein Geschäft auf und verkaufe sämmtliche Waarenbestände zu jedem Preis. Ladeneinrichtung und Gaskrone gebe ebenfalls billig ab.

Max Lewin,

Leipziger Straße 4.

Werkstatt für Bau- u. Kunstschlosserei. **Oscar Bärthold** Werkstatt für Maschinen-Reparatur.

Schlossermeister, Schwemme Nr. 2

meldet seine Etablirung und bittet bei Vorkommen um geschätzte Aufträge.

Singer- und Nova-Nähmaschinen,

anerkannt die besten Maschinen der Neuzeit, liefert auf Theilzahlung ohne Preiserhöhung unter mehrjähriger Garantie das Nähmaschinen-Depot von **C. W. Hinze, Bärgasse 11,** am Markt.

Vertreter **F. Rumpf.**

Reparaturen auch an **nicht** aus dem Geschäft entnommenen Maschinen werden prompt und billigst ausgeführt.

Salzfurth.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß mit heutigem Tage die früher

Bachmann'sche Mühle

durch Kauf auf mich übergegangen ist und daß ich dieselbe in guter, altbewährter Weise fortführe. Ich verbinde damit die Bitte, mir das bis jetzt in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch für dies Unternehmen ferner zu Theil werden zu lassen und zeichne

Salzfurth, den 1. Januar 1888. Hochachtungsvoll

Louis Schwerdtfeger.

Von **Montag** früh ab stehen **feine fette** sowie **große und kleine Landschweine** (halbenglische Race) und stets **fette Enten** zum Verkauf bei **Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 55.**

Winter-Ueberzieher.

Um den Rest von ca. 300 Stück noch möglichst zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Otto Knoll,

Leipzigerstraße 87/88 (Rheingold).

Fröbel'scher Kindergarten

Weidenplan 6b.

Wiederbeginn Dienstag den 3. Januar. Aufnahme 2—6jähriger Knaben und Mädchen jederzeit. **Lina Sellheim.**

Unterricht im Maaßnehmen, Zuschneiden und Schnellschneidern gründlich und leicht faßlich. Jede Dame lernt in kurzer Zeit ihre eigene Garderobe selbst anfertigen. Auswärtige erhalten Pension.

E. Schulschenk, Bahnhofstraße 6, 3 Tr.

Hôtel Deutscher Hof, Franckestr. 8.

Robert Birke.

Ich eröffne mit dem 1. Januar 1888 hier am Platze einen **Verkauf der Biere (Eager- und Pilsener)** aus der

Feldschlösschen-Brauerei von G. & H. Schulze

in Flaschen und empfehle dieselben den Herren Wiederverkäufern, Wirthen und Privaten auf das Angelegentlichste.

Sämmtliche Flaschen werden auf der Brauerei unter Luftdruck gefüllt, sodaß ein Verlust an Kohlensäure nicht stattfinden kann. Die Biere empfehlen sich demzufolge als vorzüglichstes Haus- und Tafelgetränk.

Mein **Münchener** und **Culmbacher Bier** in Flaschen führe ich unverändert weiter.

Bestellungen erbitte entweder direct an mich oder an die **Brauerei** (Telephon 121), auch nehmen die **Kutscher** meiner Ambulanzen solche entgegen.

Um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne

mit Hochachtung

Robert Birke.

Hotel Deutscher Hof, Franckestr. 8.

Vater Rhein

Weinstuben und Austern-Salon,

Gr. Märkerstraße 14

(Fernsprech-Anschluss 169)

empfiehlt

Pa. Holländer Austern,

in den Weinstuben à Dtzd. Mk. 1,60.
außer dem Hause „ „ 2,00.
100 Stück ab Halle Mk. 16,00.

Diners von Mark 1,50 an.

von 1 bis 4 Uhr.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Reservirte Zimmer.

Geöffnet bis 12 Uhr Abends.

Keller's Hôtel

Zum blauen Engel

Plauen i. Vogtl.

Allen werthen Gönnern und Freunden bringen zum Jahreswechsel ihren aufrichtigen Glückwunsch **Woldemar Keller** und **Frau.**

Zur Einrichtung und Revision von **Büchern, Inventuren und Geschäftsabschlüssen** empfiehlt sich

A. Peckmann,

ger. vereid. Bücherrevisor, Wuchererstrasse 43, part.

ALFRED PFAUTSCH Friedrichstrasse 6. Fabrik vulk. Kautschuk-Stempel empfiehlt Handstempel, Selbstfärber, Federhalter, Medaillons etc. billiger wie jede Concurrenz.

Atelier für künstl. Zahnersatz, Plombiren etc.

Hugo Berthold,

Geiststrasse 3, I.

Tanzunterricht im Rosenthal. Mittwoch u. Sonnt. lehre jedem Schüler in 6—7 Std. sämmtl. Tänze. Der Unterricht wird nach d. allerneuerst. auf prakt. Erfahrg. gegründ. Methode erth. Privatunterr. z. jed. Zeit. A. Hardegen, Mansfeldstr. 7, II.

Unterkleider

jeder Art, auch System Prof. Dr. Jäger, empfiehlt billigst

F. G. Demuth,

Neunhäuser 3/4.

Hohenthurm.

Schönste Schlittenfahrt.

Wilh. Weber.

Wetterbeobachtung. Leipzig, den 30. Dezember 3 Uhr Nachmittag. Wind West, schwach, Wetter aufklärend, Temperatur 3 Gr. R. Kälte. Wolken in der 3. Schicht vorhanden, Strömung Nordwest, sehr schwach, im Auflösen begriffen; demnach wird die nächsten Tage das Wetter mehr aufgeheitert und winterlich schön sein, hierbei Wind schwach, in der Richtung mehrmals wechseln, auch die Kälte sich noch um einige Grad steigern. Nach den vorhandenen Anzeichen ist der eingetretene Winter noch andauernd, somit auch die Schlitten- und Schlittschuhbahn von Dauer sein. **F. W. Stannebein.**

Beim Jahres-Wechsel!

Freunden und Anhängern in der Nähe und Ferne

herzlichsten Glückwunsch.

Halle a/S., den 1. Januar 1888.
Laurentiusstrasse 7, II. **F. Dietze.**

Allen lieben Freunden und bekannten Herren Geschäftsreisenden wünscht ein fröhliches neues Jahr!

Leistner's Hôtel, Bernburg.

Herzlichen Glückwunsch zum Neujahr!

A. K. 30. Leipzig.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880101018/fragment/page=0004